Vorwort

Polen und Deutsche verbindet eine schicksalhafte, über weite Strecken eine tragische Nachbarschaft. Diese Nachbarschaft ist ohne Zweifel von besonders komplexer Art. Sie verlangt von beiden Seiten Verständnis und die Pflicht zu verantwortungsbewußtem Handeln im Interesse des Friedens. Eine friedliche Nachbarschaft zwischen unseren beiden Völkern im Herzen Europas dient der Völkergemeinschaft.

In Warschau und in Bonn ist diese Verpflichtung erkannt worden. Der deutsch-polnische Vertrag von 1970 und der Beitrag beider Regierungen zum Erfolg des KSZE-Prozesses sind dafür Beweis. Ohne die beiderseitige Kompromiß- und Verständigungsbereitschaft wäre die KSZE-Schlußakte nie Realität geworden. Ich werde jenes Gespräch mit Edward Gierek in Helsinki nicht vergessen, das damals den Durchbruch brachte und den historischen Schritt hin zu einem Europa des Friedens und der Zusammenarbeit ermöglichte. Die Früchte jener Anstrengung reifen heute, nicht allein in Polen. Es sind Früchte, die auf dem Boden der deutsch-polnischen Verständigung gewachsen sind.

Unserer polnischen Nachbarnation habe ich immer Verständnis für ihren Kampf um Souveränität und Freiheit, für ihren Wunsch nach einem allseits respektierten Platz in der europäischen Völkerfamilie entgegengebracht. Als Bundeskanzler lag mir die Gestaltung eines gedeihlichen Verhältnisses zu Polen besonders am Herzen. Dabei war mir bewußt, daß die Überwindung der Vergangenheit, deren Folgen bis heute spürbar sind, nur durch die Schaffung neuen Vertrauens gelingen kann. Deshalb können wir uns in unseren beiderseitigen Beziehungen keine Zweideutigkeiten leisten. Das gilt insbesondere für die Frage der polnischen Westgrenze. Sie ist eine Schlüsselfrage des deutsch-polnischen Verhältnisses.

Ich habe Polen mehrere Male besucht. Beim ersten Mal, es war im Jahre 1966, ließ mich das offizielle Polen deutlich seine Distanz zur

Bundesrepublik Deutschland spüren. Später, als eine konsequente Ostpolitik den deutsch-polnischen Vertrag von 1970 in greifbare Realität verwandelte, lernte ich auch die sympathischen Seiten Polens kennen. Bei meinem letzten Aufenthalt in Polen, im Jahre 1986, befand sich das Land bereits im politischen Umbruch.

Ich habe damals Klaus Reiff, den Autor dieses Buches, eingeladen, mich auf dieser Reise zu begleiten. Er hatte – lange vorher – für mich den Kontakt zu Edward Gierek geknüpft, den ich bei dieser Gelegenheit wiedersah. Klaus Reiff schildert den Besuch bei Edward Gierek in Kattowitz in diesem Buch. Bei meinen Gesprächen mit dem Autor, der als deutscher Diplomat einige Jahre in Polen gelebt hat, spürte ich nicht nur seine Sympathie für dieses Land, sondern auch seine profunde Kenntnis eines uns Deutschen oft recht kompliziert erscheinenden Nachbarn.

Klaus Reiff hat sich als Diplomat und als Mitarbeiter der Friedrich-Ebert-Stiftung aktiv für die Aussöhnung mit Polen eingesetzt. Diesem Ziel dient ganz zweifellos auch sein Buch über Polen. Es ist weit mehr, als eine Zustandsbeschreibung unseres östlichen Nachbarn. Ich wünsche dem Buch möglichst viele Leser, die, wie Klaus Reiff, zu Brückenbauern zwischen Deutschen und Polen werden.

Bonn, im November 1989

Helmut Schmidt